

Zeiten der Verbreitung von Büchern und Schriften in den Weg stellen, und wir brauchen nicht auseinanderzusetzen, wie dieselben jetzt im Augenblicke zehn- und hundertfach vermehrt werden. — Hierzu kommt nun noch, daß es bei einer großen Anzahl der jetzigen Flugschriften auf die schnellste Verbreitung ankommt. Es ist nicht selten, daß eine Brochüre, die heute hervorgerufen wird, schon übermorgen alles Interesse verloren hat, weil die Frage, die sie behandelt, schon morgen absorbiert ist: Da ist keine Zeit zum Versenden, zum Anzeigen, hinter dem Ladentisch zu warten, bis die rechten Käufer sich einfänden. Hände und Beine müssen in Bewegung gesetzt werden, damit das gesprochene Wort nicht ungehört verhallt, und entgegen muß es dem Publicum gebracht werden, daß es in die rechten Hände komme. — Die Aufgabe des Buchhändlers besteht nicht allein darin, daß er das geschriebene Wort vervielfältigt; auch dafür muß er sorgen, daß es zu rechter Zeit in die rechten Hände komme! Und das ist wahrlich nicht unehrenhaft, zugleich aber ist es ein Mittel, welches neben dem Hauptzweck auch das Gute hat, sonst arbeitslose Hände zu beschäftigen, dem Armen einen kleinen Verdienst zuwenden, und so auch ein Scherlein zur Vermehrung der Arbeit, wovon das Wohl und Wehe des Volkes abhängt. — Das ist die moralische Seite bei der Sache — stellen wir uns nun noch einen Augenblick auf den materiellen Standpunkt. — Auch hier, wie es der Engherzigkeit gewöhnlich zu geschehen pflegt, steht Ihr Euch im Lichte; denn wenn von materiellem Vortheil die Rede ist, so kann dieser doch nur in dem möglichst größten Absatze zu suchen sein; es steht aber fest, daß von jenen Flugschriften auf gewöhnlichem Wege nicht der vierte Theil abzusetzen wäre. Ihr arbeitet also geradezu gegen die Verbreitung Eures Artikels. — Ich höre Euch schon, Ihr Sortimentler, die Ihr keine Flugschriften verlegt, fragen: Wohin sollte das führen, was sollte daraus werden? — Ihr seht Gespenster, werde ich Euch antworten. Zu nichts als zu Eurem eignen Vortheil soll das führen und nicht Euer Schade soll daraus werden. Ihr irrt Euch, wenn Ihr den Ruin des Buchhandels darin erblickt. Denn erstens wird und kann sich diese Art der Verbreitung nur einzig und allein auf Flugschriften, die den Preis von 2½ Szr nicht übersteigen, erstrecken, und diese sind es doch wahrlich nicht, die uns den Kehl fett machen. Zweitens dürft Ihr, wenn der Verleger eine Brochüre dem Händler giebt, nicht annehmen, daß die von diesem abgesetzten Exemplare Euch entzogen werden, denn es wird ja dadurch ein um das Vierfache vermehrter Absatz erzielt, eine Abzugsquelle geschaffen, die für euch gar nicht existirt, und hierzu kommt nun noch, daß Ihr immer noch dieselbe Anzahl Exemplare, die ihr früher brauchtet, im Laden absetzen werdet, denn der Absatz an Eure Kunden, sowie überhaupt an Alle, die Bücherkäufer zu nennen sind, bleibt Euch ja. Und drittens könnt Ihr es ja, wie es der Verleger mit seinen Flugschriften macht, mit den außerhalb erscheinenden machen, Ihr würdet dadurch einen Absatz erzielen, der den jetzigen weit übersteigt. —

Was übrigens diese materielle Seite bei der Sache betrifft, so haben wir sie nur für diejenigen hervorgehoben, die ihren Kleinheitsgeist nicht über die Materie erheben können. Wir wollen nur hier jene Engherzigkeit bezeichnen, welche in einer Zeit, da Alles wetteifert, um dem Gemeinwohl ein Opfer zu bringen, da jedes Einzelinteresse im großen Ganzen aufgehen möchte, dem Stande, der gerade der intelligenteste sein sollte, so schlecht steht. Auch sind wir überzeugt, daß unser Vorwurf nur einen kleinen Theil unserer Kollegen trifft, und daß die Mehrzahl mit uns jene kleinliche Maßregel verabscheut und sich dadurch in ihrem Geschäftsbetrieb nicht stören lassen wird. Daß übrigens auch die Berliner Gehülfen (freilich nur der kleinste Theil) die Rosinante des neckischen Ritters besungen haben und den Spieß gegen Windmühlen führen, ist um so beklagenswerther, als es die traurige Vermuthung zuläßt, daß auch diese Jünglinge so wenig Begeisterung für diese große Zeit haben, daß sie im Stande sind, so abgeschmackte, kleinliche Ge-

danken in ihrem Gehirne zu beherbergen; für ihre vorlaute Drohung aber verdienen sie Zurechtweisung.

Berlin, den 22. April 1848.

— E. —

Gehören Schmähschriften zur Pressfreiheit oder Pressrechtheit?

Wenn die Schmähschriften zur Pressrechtheit gehören, wie jeder ehrliche Mann, vor Allem aber wir Buchhändler zweifelsohne zugeben müssen, so haben die Schmähschriften, rechtlich begründet, auch durchaus nichts mit der Pressfreiheit zu schaffen, sind vorweg davon ausgeschlossen, und jeder brave Buchhändler, der es mit sich und seinen Mitbrüdern ehelich und aufrichtig meint, hat mit aller Entschiedenheit und Entrüstung sich solchen moralischen Giften, als sich von selbst verstandend, zu enthalten, d. h. zurückzuweisen; thäte er es nicht, so würde er ebenso eine Sünde, ein Verbrechen begehen, als der Hehler gestohlener Waaren, die Kupplerin feiler Dirnen, der Verbreiter von Verläumdungen, der Mitwisser von Verschwörungen, der Anstifter von Aufruhr und Anarchie; er würde gefährlicher sein und größere Verbrechen begehen, als der Lehrer, der die Jugend durch Wort, That und unmoralische Lehren zur Unzucht und Verderbniß verführte, der Prediger, der das Volk durch Irrelehren von Gott, der göttlichen und christlichen Liebe und Lehre abwendete. Gäbe es wirklich eine solche Unverschämtheit oder Gewalt, die dennoch den freiheits- und eheliebenden, rechtschaffenen deutschen Buchhändler zwingen könnte, wesentlich Schmähschriften zu verbreiten, so gäbe es keine schmachvollere, schändlichere Censur, ja Inquisition, als dies. Darum Ehre, Preis und Dank den Männern in Halle, Berlin und Breslau, welche den Muth und das Ehrgefühl gehabt haben, offen und freimüthig gegen jedes Beginnen und Ansinnen, bezüglich auf den Vertrieb von Schmähschriften, mit Entschiedenheit aufzutreten.

In dieser Gesinnung habe ich ebenfalls schon früher in meinem Wirkungskreise durch das von mir redigirte und verlegte Pommersche Volksblatt mich ausgesprochen.

Anclam, 20. April 1848.

W. Dieze.

Offene Erklärung.

Ein vor einigen Tagen von meinem Commissionär erhaltenes Circular d. d. 12. April, welches von den Herren E. Enobloch, W. Engelmann, B. Hermann, R. F. Köhler, J. G. Mittler, E. F. Steinacker und J. Volckmar unterzeichnet ist, und ein zu deutliches Bild von der gegenwärtig traurigen Geschäftslage Leipzigs gibt, hat mich in meiner Ueberzeugung bestärkt, daß das Resultat der nächsten Buchhändler-Messe, wenn sie wirklich auf Jubilate abgehalten werden soll, ungünstiger als je ausfallen wird, und es ohne Zweifel weit zweckmäßiger wäre, dieselbe für diesmal wenigstens um einige Wochen zu verschieben. Das Circular sagt gerade heraus: „Credit (bei Banquiers) ist nicht mehr vorhanden, und selbst Wechsel von den ersten auf die ersten, namentlich auswärtigen Häuser sind, nicht zu discountiren,“ und verlangt zur Deckung der Zahlungsliste „baare Cassé oder Tratten, die vom 15. bis 20. Mai in Leipzig verfallen.“ Es ist leicht zu begreifen, daß viele Sortimentler diese Wünsche mit dem besten Willen jetzt nicht erfüllen können, und sie sich selbst bei Einsendung von klingender Münze, die sicher in dieser verhängnißvollen Zeit auch bei uns nicht in Masse vorrätzig ist, oder durch Kaufen solcher Tratten, mehr als einem Risiko aussetzen werden. Aus diesem Grunde sehe ich mich veranlaßt, hiermit frei zu erklären, daß ich zur nächsten Jubilate-Messe weder für mein Haus in Köln, noch in Rotterdam Zahlungen leisten, wohl aber am 1. Juli meine sammtli-